

Seltene Schweizer Kleinmünzen. IV

Autor(en): **Tobler, Edwin / Kunzmann, Ruedi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **48-49 (1998-1999)**

Heft 196

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-171728>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Seltene Schweizer Kleinmünzen IV

Edwin Tobler
Ruedi Kunzmann

Wir verfolgen weiterhin unsere, im Beitrag «Seltene Schweizer Kleinmünzen III»¹ bekundete Absicht, bestehende Lücken bei den Kleinmünzen unseres Landes nach Möglichkeit auszufüllen. Seit unserem ersten diesbezüglichen Bericht sind 27 Jahre vergangen²; der nun vorliegende ist der vierte. Wiederum können wir bis dahin unbeachtete Kleinmünzen vorstellen, die meisten davon dürfen als sehr selten eingestuft werden. Man kann sich fragen, wie es möglich ist, dass immer noch unbekannte Stücke von Münzgebieten auftauchen, die schon ein- bis mehrmals bearbeitet worden sind. Das beweist erneut, wie es auch bei sorgfältigen Nachforschungen praktisch unmöglich ist, ein «vollständiges» Verzeichnis der Gepräge eines bestimmten Gebietes zu erstellen.

Wir glauben, dass auch unser vierter Beitrag zu diesem Thema nicht der letzte sein wird. Um diese Folge fortsetzen zu können, sind wir für Hinweise aus Sammler-, Museums- und Händlerkreisen sehr dankbar.

Bern, Batzen o.J. (um 1492)

Über die Batzen von Bern, ihre Entstehung und Verbreitung, sind in der Vergangenheit diverse Arbeiten geschrieben worden³. Wir halten uns diesmal an die Ausführungen von Geiger⁴, wo gerade die frühesten Batzen, entstanden um 1492, als besonderes Merkmal in der Umschrift ein gotisches S mit langen Sporen aufweisen. Diese besonderen S finden sich auch auf undatierten Dicken und auf Dicken mit der Jahreszahl 1492⁵. Damit ist eine zeitliche Einordnung gewährleistet.

Mehrere Varianten dieser frühesten Batzen sind bekannt, und die auffälligen S finden sich immer auf der Rückseite, am Ende der Umschrift. Die an dieser Stelle vorgestellte Variante zeigt das S mit Sporen auf der Vorderseite, ebenfalls als letzten Buchstaben.



Bern, Batzen o. J.

Vs: **MONETA** : **BERNENSIS**

Bernerwappen, darüber nach links gewandter Adler, in einem Perlkreis.

Rs: *** SANCTVS** : **VINDICAVS**

Ankerkreuz mit Lilienverzierungen, von einem Perlkreis eingefasst.

Silber, 3,18 g, 28 mm, Geiger –, Privatbesitz

- 1 E. Tobler und R. Kunzmann, Seltene Schweizer Kleinmünzen III, SM 38/1988, Heft 151, S. 79–90.
- 2 E. Tobler, Seltene Schweizer Kleinmünzen, SM 20/1970, Heft 78, S. 61–70.
- 3 C.(F.L.) Lohner, Die Münzen der Republik Bern, Zürich 1846; sowie H.U. Geiger, Der Beginn der Gold- und Dickmünzenprägung in Bern, Schweizerische Numismatische Gesellschaft, Bern 1968; sowie R. Kunzmann, Die Batzen von Bern, HMZ 4/1995, S. 203–207.
- 4 Lohner unterscheidet diese auffälligen S leider nicht, so dass Variantenvergleiche schwierig sind.
- 5 Vgl. Geiger (s. Anm. 3), Nr. 22, bzw. Nr. 38.

Diese auffälligen S mit den langen Sporen scheinen auf mehr Stempeln, als ursprünglich gedacht, angebracht worden sein. Es wäre denkbar, dass alle diese Münzen mit einem uns unbekanntem Stempelschneider in Verbindung gebracht werden können.

Luzern, Groschen 1570

Eines der bedeutendsten Nominale im damaligen Münzumlauf der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts stellten die Groschen dar, welche von vielen schweizerischen Münzherren und im benachbarten Ausland geschlagen wurden. Auch die Stadt Luzern hat zwischen 1562 und 1571 erhebliche Mengen datierter und vermutlich auch undatierter Groschen geschlagen. Der damalige Münzmeister Onofrion Wonlich wurde deshalb vom Rat im Mai 1571 gerügt und mit Busse bestraft, da er massenhaft Nominale, grösser als Halbbatzen, hergestellt hatte⁶.

Alle bis heute bekannten datierten Groschen Luzerns der Periode 1562 bis 1571 haben gemeinsam, dass die Jahreszahl immer auf der Rückseite steht. In seiner Zusammenstellung der erhaltenen Luzerner Münzstempel und Punzen bildet Tobler⁷ dreissig Vorderseiten- und fünf Rückseitenstempel ab, von denen drei die (mindere) Jahreszahl (15)70 aufweisen. Die Prägemenngen müssen recht umfangreich gewesen sein.

Bei der hier vorliegenden Münze finden wir nun das Datum auf der Vorderseite. Gründe für diese Ausnahme kennen wir nicht. Wir glauben jedoch, dass kein auswärtiger Stempelschneider dafür verantwortlich war, finden wir doch in Toblers Stempelverzeichnis bei den Stempeln 170 und 171 vermutlich dieselben Buchstabenpunzen wieder, welche auch bei unserem Stück verwendet wurden.



Luzern, Groschen 1570

Vs: ✠ MON + NO + LVCERNENSIS 70

Geschweiftes Luzernerwappen, die rechte Hälfte damasziert, in einem doppelten Dreipass, dessen Spitzen nach aussen gerichtet sind. Gerstenkornkreis innerhalb und ausserhalb der Umschrift.

Rs: SOLI + DEO + GLORIA

Gekrönter Doppeladler mit Wertzahl 3 (Kreuzer) im Reichsapfel auf der Brust, Gerstenkornkreise innerhalb und ausserhalb der Umschrift.

Silber, 2,18 g, 22,5 mm, Wielandt (Luzern) –, Privatbesitz

6 F. Wielandt, Münz- und Geldgeschichte des Standes Luzern, Luzern 1969.

7 E. Tobler, Luzerner Münzstempel und Punzen, HMZ-Verlag,

Hilterfingen, 1985. Von den erwähnten Vorderseitenstempeln sind allerdings 19 Stück ungebraucht.

Freiburg i. Ue./Fribourg, Halbbatzen 1740

Das Wappen Freiburgs i. Ue. stellte bis in die Dreissigerjahre des 18. Jahrhunderts die dreitürmige Burg dar, ein Motiv, welches jedem Sammler von Schweizer Münzen geläufig ist. 1732 taucht nun erstmals bei Kreuzern das neue Wappen auf, indem die obere Hälfte schwarz (gepunktet), die untere weiss (leer) gezeichnet wird. Ab 1736 änderte man auch das Wappen der Vierer, während bei den Halbbatzen der Übergang zur neuen Wappenzeichnung nicht so nahtlos ablief. So findet sich das alte Wappen bei diesem Nominal noch bis 1741; im selben Jahr erscheint aber auch hier der neue Typ⁸. Vom Halbbatzen des Jahrgangs 1740 kannte man bis heute nur das Wappen mit der Burg.

Der unten abgebildete Halbbatzen von 1740 weist nun bereits das moderne Wappen auf, mit der fein gepunkteten oberen Hälfte.



Freiburg i. Ue., Halbbatzen 1740

Vs: ★ MONETA REIPUB • FRIBURGENSIS

Allseitig geschweiftes, neues Freiburgerwappen, die obere Hälfte fein gepunktet, die untere leer, Innenkreis.

Rs: ▷ SANCTUS ★ NICOLAUS ◁ 1740

Ankerkreuz, in den Winkeln Blumenverzierungen, Innenkreis.

Billon, 1,48 g, 22,5 mm, MCV –, D.T. –, Privatbesitz

Freiburg i. Ue./Fribourg, Vierer 1751

Vor wenigen Jahren wurde in dieser Zeitschrift eine sehr ausführliche Zusammenstellung der Vierer Freiburgs i. Ue. des 18. Jahrhunderts publiziert⁹, und es verwundert, dass überhaupt noch weitere, gut unterscheidbare Varianten zu entdecken sind. Mit etwas Glück gelingt es aber trotzdem, noch nicht erfasste Münzbilder aufzufinden. Diese Abbildung soll den erwähnten Artikel ergänzen. Im Gegensatz zu älteren Jahrgängen dieses Nominals, wo verschiedentlich bereits

8 N. Morard, E.B. Cahn und C. Villard (MCV), *Monnaies de Fribourg/Freiburger Münzen*, Fribourg 1969; sowie J.P. Divo und E. Tobler (D.T.), *Die Münzen der Schweiz im 18. Jahrhundert*, Bank Leu AG, Zürich 1974.

9 E. Tobler, *Die Vierer von Freiburg i. Ue. aus dem 18. Jahrhundert*, SM 40/1990, Heft 159, S. 67–84.

verwendete Vorderseitenstempel mit neu geschnittenen Rückseiten kombiniert wurden, sind beim beschriebenen Stück sowohl Avers als auch Revers neu hergestellt worden. Allerdings sieht auch hier die Vorderseite diversen Varianten der Jahrgänge 1740 bis 1744 sehr ähnlich, es konnten jedoch keine stempelgleichen Münzen früherer Vierer gefunden werden.



2:1 vergrößert

Freiburg i. Ue., Vierer 1751

Vs: • MONETA REIPUB • FRIBURGENSIS

Allseitig geschweiftes, neues Freiburgerwappen, Innenkreis.

Rs: • SANCTUS • NICOLAUS • J75J •

Ankerkreuz, in den Winkeln fünfblättrige Röschen, die Jahreszahl zur Umschrift kopfstehend, Innenkreis.

Billon, 0,54 g, 14 mm, MCV 67i, D.T. 663i, Privatbesitz

Stadt Basel, Rappen o.J. (17. Jahrhundert)

Die Stadt Basel hat ab 1373 während mehreren Jahrhunderten einseitige, undatierte Rappen in unzähligen Varianten geprägt¹⁰. Abgesehen von den frühesten Emissionen, weisen alle diese Münzchen einen Baslerstab nach links in spanischem Wappen auf. Entsprechend dem Variantenreichtum ist es auch schwierig, die verschiedenen Ausgabeserien zu datieren, wobei wir am ehesten auf Münzverträge, Vergleiche mit den Wappenformen und die Anzahl Perlen zurückgreifen können. Solche Rappen wurden nach neueren Erkenntnissen bis Mitte des 18. Jahrhunderts geschlagen¹¹.



2:1 vergrößert

Stadt Basel, einseitiger Rappen o.J.

Ohne Umschrift. Geschweiftes Wappen, darin Baslerstab nach links, Wulstkreis innerhalb von 21(?) Perlen.

Billon, 0,31 g, 14,5 mm, Slg. Wüthrich¹² –, Privatbesitz

10 F. Wielandt, Die Basler Münzprägungen von der Merowingerzeit bis zur Verpfändung der bischöflichen Münze an die Stadt im Jahr 1373, Schweizer Münzkataloge VI., Bern 1971.

11 B. Schärli, Der Münzfund aus der Fridolinskapelle in Breitenbach SO, 1979, vergraben 1664 oder 1665, Archäologie des Kantons Solothurn, 4, 1985, S. 81–102; sowie B. Schärli, Das Ende der Basler Brakteatenprägung, SM 42, 1992, Heft 167, S. 102–105.

12 Slg. Gottlieb Wüthrich, Münzen & Medaillen AG, Basel, Auktion 45 (25.–27.11.1971).

Wie genau sich das vorliegende Stück mit dem bis heute nicht beschriebenen, geschweiften Wappen zeitlich einordnen lässt, scheint uns schwierig. Wohl kennen wir von Luzern und von Schwyz Rappen mit seitlich eingebuchteten Wappen aus dem 17. Jahrhundert¹³. Es scheint uns jedoch naheliegender, in der Umgebung Basels zu suchen. Dabei treffen wir auf einen ähnlichen Rappen aus der Markgrafschaft Baden aus dem letzten Drittel des 17. Jahrhunderts und auf solche von Freiburg i. Br., ebenfalls mit geschweiftem Wappen, allerdings findet sich bei diesen Stücken seitlich der Einbuchtungen noch je ein Punkt¹⁴.

Schaffhausen, Batzen o.J. (um 1515)

Im August 1492 führte Münzmeister Ludwig Gsell in Bern den neuen Plappart ein, später Batzen genannt, welcher 32 Haller galt, wobei 5 Stück einen Dicken, beziehungsweise 15 einen Goldgulden ergaben¹⁵. Damit war dieser neuen Münze, welche bestens in die gängigen Geldsysteme passte, eine rasante Verbreitung gesichert. Bereits wenige Jahre später prägten diverse Münzherren Batzen, so 1499 Konstanz, 1500 Zürich, die Stadt St. Gallen und Salzburg.

In Schaffhausen wurde dieses Nominal erstmals 1514 und 1515 geschlagen und anschliessend von 1526 bis 1533 in grossen Mengen¹⁶. Alle bis heute bekannten Stücke weisen ein Datum auf der Vorderseite auf. Wir können an dieser Stelle erstmals einen undatierten Batzen vorstellen, welcher unseres Erachtens um 1515 oder kurz darauf geprägt wurde.



Schaffhausen, Batzen o.J.

Vs: ✠ MONETA ❖ NOVA ❖ SCAFVSENSIS

Aus einem Torturm nach links springender Widder, Umschrift in feinem Perlkreis.

Rs: ✠ OREX • GLORIE • XPE • VENICV • PA

Einfacher Adler nach links, Umschrift in feinem Perlkreis.

Silber, 3,13 g, 27,5 mm, Wieland (Schaffhausen) –, Privatbesitz

Vergleichen wir unsere Münze mit solchen der Jahrgänge 1514 und 1515¹⁷, so fallen einige Merkmale auf, welche eine zeitliche Einordnung klar erlauben. Bereits die Zeichnung des Torturmes mit seinen Seitengebäuden weist auf ein und denselben Stempelschneider hin. Allerdings hat der Widder beim Jahrgang 1514 abgebogene Vorderbeine, während diese bei Stücken des folgenden Jahres gestreckt gehalten sind. Andererseits hat das Wort MONETA bei Batzen des Jahrgangs 1515 jeweils ein gotisches N, bei unserer Münze ist es ein N in Antiqua-Schrift.

13 J.P. Divo und E. Tobler (D.T.), Die Münzen der Schweiz im 17. Jahrhundert, Bank Leu AG, 1987 (Nr. 1185 c und 1185 e, sowie 1229 b).

14 F. Wielandt, Badische Münz- und Geldgeschichte, Karlsruhe 1955, 1973 und 1979, Tf. 16, Nr. 624; sowie Slg. Wüthrich (s. Anm. 9), Lot 74 (vom Autor ins späte 16. Jahrhundert gelegt).

15 H.U. Geiger, Entstehung und Ausbreitung der Batzen, SNR 51, 1972, S. 145–154.

16 F. Wielandt, Schaffhauser Münz- und Geldgeschichte, Schaffhausen 1959.

17 Vgl. Wielandt (Schaffhausen) Nr. 374–385 und Tf. VI., Abb. c; sowie Münzen & Medaillen AG, Basel, Auktion 71 (18./19.5.1987), Lot 1130.

Schlussendlich befindet sich aber in derselben Sammlung ein Batzen von 1515 (Wielandt: Vs. 377/Rs. –), der eine stempelgleiche Rückseite mit unserem Stück aufweist. Die Datierung 1515 oder kurz darauf scheint uns deshalb einleuchtend.

Die Vorderseiten und Rückseiten später geschlagener Batzen ab 1526 sind von anderem Stil und kommen für einen Vergleich nicht mehr in Betracht.

Stadt St. Gallen, 6 Kreuzer 1731

In den 1720er und 1730er Jahren hat die Stadt St. Gallen immense Mengen von Scheidemünzen geprägt. Anhand des heutigen Vorkommens stammen die grössten Emissionen von 6 Kreuzern aus den Jahren 1730, 1731 und 1732. Entsprechend häufig sind auch die festzustellenden Stempelvarianten. Auffallend viele Gepräge sind in diesen Jahren mit beschädigten und abgenutzten Stempeln hergestellt worden. Ob dies zur Einsparung teuren Stempelmateriale geschah oder ob der Stempelschneider die benötigten Werkzeuge für die grossen Ausmünzungen nicht in nützlicher Frist herstellen konnte, wissen wir nicht.



Stadt St. Gallen, 6 Kreuzer 1731

Vs: MONETA : NOVA : S : GALLENSIS ← • •

Nach links schreitender Bär mit Halsband, umgeben von einer feinen Kreislinie, unten im Schriftkreis ein kleines Oval mit einer gerollten Schlange als Münzzeichen. Aussen ein feiner Gerstenkornkreis.

Rs: In fünf Zeilen → VI ← / → KREU ← / → ZER ← / 1731 / GR eingefasst von zwei Blatzzweigen mit Beeren. Aussen ein feiner Gerstenkornkreis.

Billon, 3,10 g und 2,70 g, 25 mm, Taschenprägung, Iklé¹⁸ 213, Privatbesitz

Die Münze A gehört zwar nicht zu den Seltenheiten, sie interessiert uns aber in bezug auf die Machenschaften in der städtischen Münzstätte. Betrachten wir beide Münzen, stellen wir fest, dass das Münzbild bei Stück A, mit Ausnahme eines Stempeldefekts an der hinteren Tatze zwischen O und N von MONETA, noch völlig intakt ist. Wahrscheinlich hat der dazu verwendete Stempel schon einige Prägevorgänge hinter sich. Man weiss, wie sich Schäden an Stempeln bei Weiterverwendung laufend verschlimmern, Münzbild und Schrift folglich immer undeutlicher werden.

Bei der Münze B müssen die Schäden des Stempels offenbar auch auf den Bären übergreifen haben, der Stempelstock scheint aber noch intakt gewesen zu sein. Nur so ist es zu erklären, dass ein wenig begabter Graveur – wohl nicht

18 A. Iklé-Steinlin, Die Münzen der Stadt St. Gallen, Genf 1911.

der ursprüngliche Stempelschneider – kurzerhand einen neuen Bären in den Stempel geschnitten hat.



Vorderseite von B (vergrössert)

Mit kräftigen, etwas ungelinken Strichen sind Rumpf und Gliedmassen gezeichnet. Das ursprünglich feine Haarkleid ist verschwunden. Das frühere gebogene Halsband mit sieben Nägeln wurde durch ein gerades Band mit unregelmässigen Nägeln ersetzt. Am wenigsten hat der Graveur am Kopf geändert. Einzig das etwas undeutliche Auge versuchte er hervorzuheben, indem er dem Bären eine «Brille» aufsetzte. An Umschrift und Münzzeichen sind keine Änderungen sichtbar, nur die schadhafte Stellen sind zahlreicher geworden. Am Rückseitenstempel ist nichts geändert worden, die Abnutzungsspuren sind noch stärker.

Wie viele solcher Bären mit «Brille» geprägt worden sind, wissen wir nicht. Bis heute haben wir jedoch nur dieses Exemplar angetroffen, und auch Iklé erwähnt diese Variante mit keinem Wort.

Stadt Chur, Halbbatzen (2 Kreuzer) 1624



Stadt Chur, Halbbatzen 1624

Vs: + MONETA CVRIA RETIC 1624

In der Mitte ein ungekrönter Doppeladler ohne Nimben, umgeben von minimalen Spuren einer Kreislinie. Aussen ein Gerstenkornkreis.

Rs: DOMINI • EST • REGNUM

In der Mitte ein grosser Reichsapfel mit der Wertzahl 2, umgeben von kräftiger Kreislinie. Das Kreuz des Reichsapfels steht im Schriftkreis und reicht bis an den Aussenrand. Aussen Spuren einer feinen Kreislinie und undeutlicher Gerstenkorn- oder Schnurkreis.

Billon, 1,06 g, 19 mm, Tr.¹⁹ –, Privatbesitz

19 C.F. Trachsel, Die Münzen und Medaillen Graubündens, Berlin und Lausanne 1866–1898.

Die Besonderheit dieser Münze besteht in den vertauschten Umschriften der Vorder- und Rückseite, wobei die Jahreszahl ihren üblichen Platz auf der Adlerseite beibehalten hat. Weitere auffallende Unterschiede zu den gängigen Halbbatzen des gleichen Jahres sind die fehlende Krone und die fehlenden Nimben des Adlers. Von den bis anhin bekannten Halbbatzen von 1624 existieren einige Varianten, die sich sehr ähnlich sind. Trachsel hat vier davon beschrieben. Die Halbbatzen von 1625 und 1626 entsprechen denjenigen des Normaltyps von 1624. Unsere Münze weicht also von der ganzen bekannten Serie ab.

Über den Grund dieser abweichenden Gestaltung können wir nur Vermutungen anstellen. Es ist anzunehmen, dass die Stadt Chur 1624 erstmals Halbbatzen geschlagen hat²⁰. Es wäre denkbar, dass das oben beschriebene Stück am Anfang der städtischen Halbbatzenprägungen steht. Das Fehlen der Attribute des Reichsadlers ist vielleicht bemängelt worden, um dann bei den folgenden Ausgaben ergänzt zu werden. Dasselbe lässt sich bei der fehlenden Krone vermuten. Für die Vertauschung der Umschriften sehen wir überhaupt keinen plausiblen Grund. Vielleicht hat ganz einfach ein anderer Stempelschneider nach seinem Gutdünken gewirkt.

Genf/Genève, 3 Sols 1795 (Mzz. T B)

Die Münzen Genfs sind für den Sammler in mancher Hinsicht speziell. Da gibt es diverse Nominale ohne eigentliche Wertbezeichnung, welche während vielen Jahrzehnten oder sogar Jahrhunderten geschlagen wurden, und die Münzsorten orientieren sich häufig an solchen der westlichen und südlichen Nachbarn, seltener an Nominalen der übrigen Schweiz. Auf manchen Münzen der Stadt an der Rhône findet man regelmässig das Münzzeichen des oder der Münzverantwortlichen und teilweise auch die Initialen der Stempelschneider. Diese Zeichen stellten eine gewisse Garantie dar, mit denen die Betreffenden für ihre Gepräge geradestehen mussten.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts finden sich die Initialen zweier Stempelschneider auf Genfer Münzen, nämlich diejenigen von Charles Wiélandy (W) und Théodore Bonneton (TB)²¹.

Das Zeichen TB des Stempelschneiders Bonneton²² findet man auf einigen Münzen Genfs der Jahre 1794 und 1795²³. Bei den Münzen zu 6 Sols kennt man neben mehreren Varianten ohne Münzzeichen eine Probe in Silber mit dem betreffenden Münzzeichen. Diese Münzstempel wurden aber offenbar nicht akzeptiert²⁴ und keine offizielle Emission ausgegeben.

3 Solsmünzen mit TB waren bis heute unbekannt. Über Proben oder nicht angenommene Stempel mit dem betreffenden Münzzeichen ist in der Literatur nichts überliefert. Andererseits beweisen die Abnutzungsspuren unseres Stücks, dass eine kleine Serie davon geprägt und in Umlauf gebracht worden ist.

20 In der Literatur werden zwar Stücke mit den Jahreszahlen 1620 und 1623 erwähnt, was vermutlich auf Lesefehlern beruht.

21 E. Demole, *Histoire monétaire de Genève de 1535 à 1848*, Genève 1887 (1. Teil, 1535–1792), bzw. Genève 1892 (2. Teil, 1792–1848).

22 Théodore Bonneton: Getauft am 11. Juni 1762; gestorben am 5. April 1805. Graviert auch diverse Medaillenstempel. Angaben dazu im Schweizerischen Künstlerlexikon.

23 Münzzeichen TB findet man auf Genevoise 1794 (Dem. 607), ½ Décime 1794 (Dem. 612), Ecu de 12 ff. 9 sols 1795 (Dem. 634)

und 6 Sols 1795 (Dem. 626), meistens in diversen Varianten.

24 Dem. 626 und erklärender Text dazu im Teil 2, S. 24.



Genf, 3 Sols 1795

Vs: • GENEVE • REPUBLIQUE • (dazu zur Umschrift kopfstehend) L' AN • IV • DE • L' EGALITE

Rundes Genferwappen in leerem Feld, kräftiger Innenkreis, aussen ein Gerstenkornkreis.

Rs: ★ POST ★ TENEBRAS ★ LUX ★ 1795

In einem Eichenlaubkranz in drei Zeilen TROIS / SOLS / T • B, aussen ein Gerstenkornkreis.

Billon, 1,80 g, 22 mm, Demole Vs. 619/ Rs. –, Privatbesitz

Anhang

Es ist den beiden Autoren ein Anliegen, eine kleine Liste zu erstellen, welche wichtige Kleinmünzen aufzählt, die innerhalb der letzten zehn Jahre an anderer Stelle publiziert wurden. Dabei handelt es sich teilweise um Neuentdeckungen, um Münzen, welche noch nie abgebildet wurden, oder um Varianten, die von gewisser Bedeutung sind. Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Helvetische Republik

1 Rappen 1800 (Dickabschlag)

R. Kunzmann, Fragen zu einem Dickabschlag eines Rappens der Helvetischen Republik von 1800, HMZ 10/1998, S. 533.

Schwyz

2 Rappen 1810

R. Eichenberger, Neuentdeckung: Ein Schwyzer 2 Rappen 1810, HMZ 1992, S. 153.

Etschkreuzer o.J. (Mzst. Bellinzona)

G. Stumpf, W. Sponsel und W. Hess, Silberschätze aus dem Ries. Die Münzfunde von Untermagerbein und Holheim, Staatl. Münzsammlung München, 1994, S. 51 ff., bzw. W. Hess in: JNG Bd. 45 (1995), bzw. F. Luraschi in: Annotazioni Numismatiche 31, Edizioni ennerre S.r.l., Milano, Anno 8, Serie II. (Settembre 1998), S. 706.

Haller o.J. (Mzst. Altdorf)

S. Doswald in: SNR Bd. 67 (1988), S. 176, bzw. F. Luraschi in: Annotazioni Numismatiche 31, Edizioni ennerre S.r.l., Milano, Anno 8, Serie II. (Settembre 1998), S. 708 (2. bekanntes Stück).

Obwalden

1 Kreuzer 1726

R. Kunzmann, Neuentdeckung: Obwalden, Kreuzer 1726, HMZ 5/1996, S. 262–265.

Freiburg i.Ue./Fribourg $\frac{1}{2}$ Batzen 1589

Michel Dürr/Roland Michel Numisart, Genf, Auktion 8./9. Nov. 1999, Lot 677.

 $\frac{1}{2}$ Batzen 1767

R. Kunzmann, Fribourger Halbbatzen 1767, HMZ 1/1994, S. 74.

1 Denier o.J. (18. Jh.)

R. Eichenberger, Freiburger Denier ohne Jahr (18. Jahrhundert) HMZ, 7-8/1994, S. 419.

Stadt Basel

Plappart o.J. (um 1520)

Auktiones A.G., Basel, Auktion 26 (16.–19. Sept. 1996), Lot 2930.

Bistum Basel

Doppelvierer 1599

Auktiones A.G., Basel, Auktion 27 (10./11. Dez. 1996), Lot 1650.

Pfennig o.J. (2. Hälfte 13. Jh.)

H.R. Geiger in: Zeitschrift f. Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, Bd. 48 (1991), Heft 2, S. 110, Abb. 2, 12.

Pfennig o.J. (um 1600)

Auktiones A.G., Basel, Auktion 27 (10./11. Dez. 1996), Lot 1653.

Stadt St. Gallen

Haller o.J. (Vertrag von 1424)

H. v. Roten in: Fundmünzen aus Kirchengrabungen, Editions du Zèbre, Lausanne 1995, S. 76, bzw. Taf. 3, 19.

Abtei St. Gallen

Hälbling o.J. (Anfang 14. Jh.)

H. v. Roten in: Fundmünzen aus Kirchengrabungen, Editions du Zèbre, Lausanne 1995, S. 74, bzw. Taf. 2, 8–9.

Bistum Chur $\frac{1}{2}$ Batzen o.J. (P. Ziegler v. Ziegelberg)

H.D. Rauch GmbH, Wien, Auktion 34 (14.–17.1.1985), Lot 2252; bzw. HMZ 1988, S. 521.

Gotteshausbund

Groschen 1628

U. Klein, Ein Groschen des Gotteshausbundes von 1628, SM 47 (Okt. 1997), Heft 187, S. 100–105.

Herrschaft Haldenstein

1 Batzen o.J. (Thomas I. v. Ehrenfels)

E. Tobler, Unedierte Varianten von Graubünden und Zug, HMZ 1991, S. 532/533.

Herrschaft Reichenau

Pfennig o.J. (Th. Franz v. Schauenstein)

A. Flütsch, Ein unedierter Pfennig von Reichenau-Schauenstein, HMZ 4/1995, S. 234/235.

Zofingen

Hälbling o.J. (um 1320)

Kirchgrabungen Steffisburg BE 1980/82, Publikation in Vorbereitung.

Hälbling o.J. (um 1380)

J. Zemp in: Münzen und Medaillen aus Mittelalter und Neuzeit, Die numismatische Sammlung des Kantons Aargau, Historisches Museum Aargau, Schloss Lenzburg 1997, Katalog aargauischer Münzen und Medaillen, Teil Laufenburg, S. 140/141, Nr. 8.1.

Laufenburg

Angster o.J. (um 1425)

H.R. Geiger in: Zeitschrift f. Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, Bd. 48 (1991), Heft 2, S. 115, Abb. 16, 96).

Hälbling o.J. (1. Hälfte 14. Jh.)

H. v. Roten in: Fundmünzen aus Kirchgrabungen, Editions du Zèbre, Lausanne 1995, S. 73, bzw. Abb. Taf. 2, 4.

Barone der Waadt¹/₂ Gros o.J. (1. Hälfte 14. Jh.)

Numisart Roland Michel, Genève, Auktion 10. Nov. 1997, Lot 723.

Orbe(?)

Obol o.J.(11. Jh.)

UBS AG, Auktion 47 (14.–16.9.1999), Zürich, Lot 804.

Neuenburg/Neuchâtel

1 Batzen 1589

R. Kunzmann, Neuchâtel, Heinrich I. von Orléans-Longueville (1573–1595), Batzen 1589, HMZ 1991, S. 400–401.

¹/₂ Batzen o.J. (um 1648)

Numismatischer Verein Zürich, Neuchâtel, Halbbatzen o.J. (um 1648/49), HMZ, 6/1997, S. 373.

Genf/Genève¹/₂ Franc l'an 13 (1804/05)

F. Minetto und O. Durand, Genève: Demi-Franc l'an 13, HMZ 10/1999, S. 589.

3 Sols 1573

O. Durand und F. Baldacci, Genève, trois sols inédit de 1573, HMZ 11/1993, S. 647.

3 Sols 1574

R. Kunzmann, Trois-Sols 1574, ein verschollener Jahrgang wieder aufgetaucht, HMZ, 1989, S. 429.

3 Sols 1574

R. Kunzmann, Genf, Zweite Variante des seltenen 3 Sols von 1574, HMZ 11/1994, S. 679.

1 Sol 1539

Anonym, Genf, 1 Sol 1539, HMZ 1991, S. 648.

Eidgenossenschaft

50 Rappen 1930 (Probe)

Numismatischer Verein Zürich, HMZ 10/1996, S. 599.

Unbestimmt

Angster o.J. mit Taube (um 1425)

H.R. Geiger in: Zeitschrift f. Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, Bd. 48 (1991), Heft 2, S. 115, Abb. 16, 103).

Hälbling o.J. RO über Löwe (Mitte 14. Jh.)

Kirchgrabungen Steffisburg BE 1980/82, Publikation in Vorbereitung.

Edwin Tobler

Bohnackerstrasse 8

CH-8309 Breite-Nürens Dorf

Dr. Ruedi Kunzmann

Bürglistrasse 9 / Postfach 389

CH-8304 Wallisellen